



GENDER  
OPEN  
REPOSITORY

Repository für die Geschlechterforschung

## Ein Sieg der Freiheit über die Gewalt (Helmut Kohl)

Fischer, Erica

1991

<https://doi.org/10.25595/822>

Veröffentlichungsversion / published version

Zeitschriftenartikel / journal article

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Fischer, Erica: *Ein Sieg der Freiheit über die Gewalt (Helmut Kohl)*, in: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis, Jg. 14 (1991) Nr. 29, 167-168. DOI: <https://doi.org/10.25595/822>.

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY 4.0 Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

### Terms of use:

This document is made available under a CC BY 4.0 License (Attribution). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en>

**DFG** Deutsche  
Forschungsgemeinschaft



Freie Universität  Berlin



[www.genderopen.de](http://www.genderopen.de)

***beiträge***

***zur feministischen theorie  
und praxis***

***Trotz Fleiß kein Preis***

**29**

***beiträge***  
***zur feministischen theorie***  
***und praxis***

***Trotz Fleiß kein Preis***

**29**

1. Auflage 1991

Eigenverlag des Vereins Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis e.V.

Köln (Herwarthstr. 22, 5000 Köln 1)

Satz: Satzstudio Ingrid Horlemann, Köln

Druck: Farbo Druck & Grafik Team, Köln

Titel: Heidi Rautenberg, Köln

# Impressum

## *beiträge*

zur feministischen theorie und praxis

Hrgs.: Sozialwissenschaftliche Forschung & Praxis für Frauen e.V.

14. Jahrgang (1991) Heft 29

Redaktion: Ute Annecke, Heidrun Ehrhardt, Carola Möller, Gisela Notz, Brunhilde Sauer-Burghard, Christa Wichterich

Redaktionelle Mitarbeit: Asgedeth Ghirmazion, Anja Wollny

Mitarbeiterinnen dieses Heftes: Farideh Akashe-Böhme, Ulrike Baureithel, Barbara Degen, Erica Fischer, Ursula Holtgrewe, Johanna Kehler, Birgit Meiners, Carola Möller, Hildegard Maria Nickel, Gisela Notz, Heike Notz, Lydia Potts, Mira Renka, Brunhilde Sauer-Burghard, Susanne Schunter-Kleemann, Tilla Siegel, Margit Stolzenburg, Gülay Toksöz, Christa Wichterich, Margherita Zander

Die „beiträge“ erscheinen ca. dreimal im Jahr. Preis des Einzelheftes ab Heft 27 DM 19,-, Doppelheft DM 34,-, Abonnement (jeweils 3 Nummern) DM 48,-, Förderabonnement ab DM 60,-, Mitfrauenabonnement DM 45,- (für die Hefte 8–25/26 gelten die alten Preise, rückwirkende Abonnements bis einschließlich Heft 25/26 drei Nummern für 38,- DM). Einzelhefte sind durch jede Buchhandlung oder direkt beim Verlag zu beziehen. Abonnements ausschließlich beim Verlag. Abbestellungen spätestens drei Monate vor Ende des Kalenderjahres möglich. Der Verlag erzielt keinen Gewinn. Mitarbeit erfolgt grundsätzlich ohne Honorar. Copyright by the authors. Nachdruck nur mit besonderer Erlaubnis des Verlages und unter Quellenangabe gestattet. Sämtliche Verwertungsrechte an den Übersetzungen liegen beim Verlag. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann keine Haftung übernommen werden.

Verlags- und Redaktionsadresse: Herwarthstr. 22, 5000 Köln 1, Tel.: 0221/52 64 22 · Konto: Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis e.V., Konto-Nr.: 7 192 032 Stadtparkasse Köln (BLZ 370 501 98) und Konto-Nr. 56530–500 Postgiroamt Köln (BLZ 370 100 50).

Vertrieb von Einzelheften und Abonnements: Verlag des Vereins Beiträge zur feministischen Theorie und Praxis e.V.

Vertrieb für den Buchhandel: Frauenliteraturvertrieb GBR, Erich-Ollenhauer-Str. 231, 6200 Wiesbaden, Tel.: 06 11 / 41 07 80

## Editorial

5

## Trotz Fleiß kein Preis

*Carola Möller*

Über das Brot, das euch in der Küche fehlt,  
wird nicht in der Küche entschieden

Teil I Der Reichtum der Wirtschaft ist die Armut der Frauen 7

Teil II Rahmenbedingungen für menschenwürdigere

Arbeitsverhältnisse – Ansätze einer konkreten Utopie 15

*Christa Wichterich*

Frauen des Südens – Trümmerfrauen der Entwicklung 25

*Lydia Potts*

Migration und Bevölkerungspolitik – über Geschichte und  
Funktion der Frauen auf dem Weltmarkt für Arbeitskraft 31

*Johanna Kehler*

Die Lebenssituation der Migrantin in der ehemaligen DDR 47

*Mira Renka*

Ubi bene, ibi patria – oder der kurze Weg in die  
Heimatlosigkeit 53

*Gülray Toksöz*

Immigrantinnen aus der Türkei: ihre Stellung auf dem  
Arbeitsmarkt und ihr gewerkschaftliches Verhalten 57

*Tilla Siegel*

Wenn Frauen gebraucht werden  
Ein Lehrstück aus dem Nationalsozialismus 67

*Susanne Schunter-Kleemann*

EG-Binnenmarkt – Markt der Möglichkeiten oder  
Markt der Betrogenen?

*Margherita Zander*

Konservative Familienpolitik als Investition in die Zukunft 95

*Hildegard Maria Nickel*

Frauen auf dem Sprung in die Marktwirtschaft? 105

*Barbara Degen*

Frauenquoten – Die Männerjustiz schlägt zu 111

*Margit Stolzenburg*

Die demokratische Erneuerung der Gewerkschaften  
– ein kurzer Traum? 117

	<i>Heike Notz</i>	
	Von einer, die auszog, das Tischlern zu lernen	121
	<i>Birgit Meiners</i>	
	Die Liebe in der Moderne	
	Zum Verhältnis von ökonomischer Umstrukturierung der Frauenerwerbsarbeit und veränderten Lebensweisen von Frauen	125
	<i>Gisela Notz</i>	
	Kinder, Küche, Knete	
	Der „partizipativen Geburt“ folgt nur selten eine partizipative Beteiligung der Väter an den Reproduktionsarbeiten	135
	<i>Brunhilde Sauer-Burghard</i>	
	Immer nur lächeln, immer vergnügt, aber bitte echt!	
	Eine Skizze zur „echten“ Gefühlsarbeit von Frauen	147
	<i>Ursula Holtgrewe</i>	
	Frauenundtechnik – Überlegungen zu einer Denkschrift	155
<b>Diskussionen, Dokumentationen</b>	<i>Farideh Akashe-Böhme</i>	
	Reflexionen zur Rassismuskonversation in der Frauenbewegung	161
	<i>Christa Wichterich</i>	
	Ein Buch als Aperitif zum Golfkrieg	164
	<i>Ulrike Baureithel</i>	
	Die Logik des Männerkrieges	165
	<i>Erica Fischer</i>	
	Ein Sieg der Freiheit über die Gewalt	167
<b>Informationen</b>	<i>Kongreß: Frauen gegen Nationalismus, Rassismus/ Antisemitismus, Sexismus</i>	
	Resolution zum Thema Asyl	169
	<i>Vorankündigung Heft 30</i>	171
<b>Autorinnen</b>		173

## Ein Sieg der Freiheit über die Gewalt (Helmut Kohl)

Der Krieg zur endgültigen Festigung der US-Vorherrschaft im Nahen Osten hat den Amerikanern den Vietnam-Schock ausgetrieben und Präsident Bush vom Image des „Weichlings“ gereinigt. Vorbereitung und Durchführung des Massakers am Golf waren eine große Leistungsschau der abendländlichen patriarchalen Kultur.

Seit dem einem Naturereignis gleich „ausgebrochenen“ Krieg haben sich die Denkstrukturen militarisiert. Ein unbeugsames Freund-Feind-Denken hat Platz gegriffen, eindeutige Bekenntnisse werden eingefordert, „Flagge“ sollen wir zeigen. Männliche Härte und Entschlossenheit, die sich als Rationalität ausgeben, machen Front gegen weibliche Unvernunft und Emotionalität, die Zuschreibung von Weiblichkeit ein Ausdruck tiefster Verachtung.

Daß die „neue Friedensordnung“ aus Gewalt und Vernichtung entstehen soll, stört gerade jene nicht, die uns ein gnadenloses Ursache-Wirkung-Denken auferlegen. War's der 2. August oder der 16. Januar, der Sündenfall, von dem aus das Schicksal seinen Lauf nahm? Wer A sagt, muß auch B sagen, mit unausweichlicher Konsequenz. „Wenn Sie einen Hammer haben, suchen Sie einen Nagel“, empfahl Bush in seiner Rede zur Lage der Nation am 29. Januar. Ein Drittes, die Suche nach „sanfteren“ Alternativen, der Zwischenton, ein Davor, Danach und Daneben darf es nicht geben. Ein richtiger Mann schweigt und schlägt zu.

Die Kindern für den Streitfall von ihren Müttern eingeprägte Konfliktlösungsstrategie „Der Klügere gibt nach“ hat bei Männern keine Gültigkeit. Die militärische Übermacht der USA und unser angeblich moralisch überlegenes demokratisches Gesellschaftssystem sind kein Anlaß, nach Wegen zu suchen, um die unschuldigen Untertanen des Tyrannen zu schonen. Die erschreckend hohe Zustimmung, die der amerikanische Präsident in seiner Bevölkerung genießt, ist wohl auch darauf zurückzuführen, daß seine Regierung den Krieg mit Argumenten rechtfertigt, die zum vertrauten Repertoire jeder Stammtischauseinandersetzung gehören, mit unvergleichbaren Folgen. Bush wahrte im Golfkrieg so lange sein Gesicht, bis er die Gewalt des Tyrannen Saddam Hussein um ein Vielfaches übertraffen hat.

Wer nachgibt, einlenkt, herumpalavert, vom ursprünglichen Vorhaben abweicht, handelt sich den Vorwurf der Feigheit ein. Und Feigheit ist weiblich, ein höchst unehrenhaftes Verhalten für einen Mann. Selbst 10jährige Kinder haben hierzulande kein Recht auf Angst. Für sie konnten auch ehemals Linke in der Midlife-Crisis, wie Herr Leggewie, Herr Broder und Herr Biermann, nur Verachtung aufbringen. Feige ist die Friedensbewegung, feige sind die deutschen Soldaten, denen die „Sache“ nicht gut genug ist, um ihr Leben zu gefährden, feige ist Saddam Hussein, der nicht gleich in der ersten Bombennacht zurückschlug, mit der verschlagenen Waffe des Giftgases drohte und sich nach Einstellung der Kriegshandlungen angeblich in seinem Bunker versteckte. Meine Sympathie und Solidarität gilt in diesem Augenblick den irakischen Soldaten, die sich lieber die Schmach der Feigheit antun als den Heldentod zu sterben.

Am Tag, an dem die Bewohnerinnen und Bewohner von Bagdad erstmals seit dem 16. Januar ohne Bombeninferno schlafen können, teilt Präsident Bush ihnen mit, daß er nichts gegen sie persönlich hat. In den Ohren der Irakis muß das wie unerträglicher Hohn klingen. Denn bis zum 28. Februar herrschte das Prinzip des *pars pro toto*. Es galt, Saddam Hussein zu „entwaffnen“ und zu „enthaupten“, „entmannen“ wäre wohl der passendere Ausdruck. Derweil starb sein Volk ganz unsymbolisch.

Selten haben wir in den Medien so oft das Wort „Demütigung“ gehört. Den Arabern darf kein Fünkchen Stolz bleiben. Die Amerikaner ertragen und begreifen es nicht, daß Saddam Hussein selbst im Augenblick der totalen militärischen Niederlage immer noch von einem (moralischen) Sieg, spricht, ein Hoffnungsschimmer, der von der Bevölkerung der

arabischen Staaten begierig aufgenommen wird. Das amerikanische Männersystem besitzt kein Konzept für den Stolz auf die bessere Moral in der Stunde der Unterwerfung. Frauen ist diese Perspektive von unten wohlvertraut.

Die Iraker und alle Araber sollen sich nicht nur körperlich, sondern auch geistig der Pax Americana unterwerfen. Daß selbst Bomben dieses nicht bewerkstelligen können, da der Freiheitswille von Geknechteten langfristig stärker ist als Stahl, hat den Herrschenden noch nie eingeleuchtet. Die neue Weltordnung will die Ungleichheit für alle Zeiten einbetonieren. Auch in ihren sexuellen Beziehungen haben die wenigsten Männer begriffen, daß Ungleichheit, Abhängigkeit, Gewalt und Unterwerfung Haß erzeugen.

Die kapitalistisch-patriarchale Kultur mit den USA als deren unnachgiebiger Speerspitze setzt ihre ökonomischen Machtinteressen mit einer gehörigen Portion Rassismus durch. Aber nicht nur amerikanische Bomberpiloten sprechen von Ratten, die aus ihren Löchern kriechen, und von Kakerlaken, die auseinanderrennen, wenn man das Licht aufdreht, und meinen damit Menschen, denen sie ihre Riesenpenisse auf den Kopf schmeißen; auch aufgeklärte Wissenschaftler wie Dan Diner sind der Meinung, man könne den zivilisatorisch unterentwickelten Arabern keine westliche High-Tech-Waffen in die Hand geben, weil sie damit nicht verantwortungsbewußt umzugehen wissen. Wie ein Jude in Deutschland vom verantwortungsbewußten Umgang mit Vernichtungsgeräten sprechen kann, ist mir unverständlich.

Die gesamte fast ausschließliche Beschäftigung mit den Ängsten der Israelis vor einem möglichen Giftgasangriff, während die irakische Bevölkerung Nacht für Nacht *tatsächlich* unter dem „Bombenteppich“ kauerte, kann nur als menschenverachtender Rassismus gewertet werden, in Deutschland intensiviert durch latenten Antisemitismus und den sich daraus ergebenden Schuldgefühlen, die umschlagen in einen undifferenzierten Philosemitismus mit dem rassistischen Ergebnis, daß Jüdinnen und Juden schützenswerter erscheinen als das Unkraut, das sich Araberin und Araber nennt.

Die ökonomischen, ökologischen und politischen Folgen des vorläufigen Sieges der männlichen Monokultur des reichen Westens mit seiner unabsehbaren Zerstörungswut haben für die Frauen dieser Welt katastrophale Folgen. Armut, Hunger und Flucht treffen Frauen als die Ärmsten der Armen in besonderer Weise. Zwei Drittel der Flüchtlinge auf dieser Welt sind Frauen, die mit wenig männlicher Hilfe die Verantwortung für das Überleben von Kindern und Alten tragen. Unter der vom irakischen Roten Halbmond genannten vorläufigen Zahl von 112.000 Todesopfern in der Zivilbevölkerung sind 60 Prozent Kinder.

Auch das Erstarken fundamentalistischer Strömungen als Haltung von Verzweiflung und Protest gegen die Brutalität des Nordens in den Ländern der Dritten Welt und als Festklammern an den eigenen Privilegien in den Industrienationen trifft Frauen in besonderer Weise: Fundamentalistische Regierungen und Bewegungen sind nicht nur nationalistisch, intolerant und rassistisch, sondern auch und vor allem sexistisch. Das bedeutet mehr Gewalt gegen Frauen, mehr Kontrolle über ihren Körper, mehr Ausschluß aus dem öffentlichen Leben. Die hierzulande so gut wie ausschließlich unter Männern geführte Debatte über den Golfkrieg und die zunehmende Verdrängung der Frauen im Verlaufe der deutschen Einigung waren ein Vorgeschmack.

Und eben dieses Zurücktreten der Frauen ins „zweite Glied“, die fortgesetzte Trennung von öffentlicher Macht und privater Liebes- und Überlebensarbeit bilden die Saat für weitere Gewalt.

Es besteht kein Grund zur Hoffnung.

*Geschrieben am 28. Februar, als die Waffen „schwiegen“.*



## Autorinnen

*Farideh Akashe-Böhme* ist Soziologin mit Arbeitsschwerpunkt: Kultur- und Frauensoziologie. Sie lebt als freie Publizistin in Darmstadt.

*Ulrike Baureithel*, geb. 1957, Berufstätigkeit als Buchhändlerin, Bibliothekarin, Dokumentarin. Studium der Literaturwissenschaft, Geschichte und Soziologie. Derzeit Redakteurin in Berlin; arbeitet zum Thema Modernisierung der Geschlechterverhältnisse im 20. Jahrhundert.

*Barbara Degen*, geb. 1941, Rechtsanwältin. Praktischer und theoretischer Schwerpunkt im Bereich des Arbeitsrechts: Betriebsverfassungs- und Personalvertretungsrecht, Teilzeitarbeit und ungeschützte Arbeitsverhältnisse, Lohndiskriminierung, hist. Entwicklung der „Gleichberechtigung“, mittelbare Diskriminierung, Frauenförderung usw.; alleinerziehend, zwei Töchter, lebt in Bonn.

*Erica Fischer*, geb. 1943 in England, Studium am DolmetschInstitut der Uni Wien, Mitbegründerin der autonomen Frauenbewegung Österreichs, seit Mitte der 70er Jahre journalistisch und publizistisch tätig, lebt seit Anfang 1988 als freie Journalistin, Autorin und Übersetzerin in Köln.

*Ursula Holtgrewe*, geb. 1962, Soziologiestudium in Marburg und London, danach wissenschaftliche Gelegenheitsarbeiten über Frauen und/oder neue und alte Informations- und Kommunikationstechnik, arbeitet z. Zt. am Graduiertenkolleg „Arbeit, Technik, Qualifikation“ in Kassel an einer Dissertation über „Frauenarbeit in der Informationswirtschaft“, lebt in Marburg.

*Johanna Kehler*, geb. 1964, Diplomabschluß (1989) als Kulturwissenschaftlerin; schreibt z.Zt. an der Humboldt-Universität eine Dissertation zum Thema: Frauenmigration in Westafrika; arbeitet daneben zur Situation von Migrantinnen in der ehemaligen DDR.

*Birgit Meiners*, 34 Jahre, Diplom-Psychologin, von 1984 bis Ende 1988 wissenschaftliche Mitarbeiterin in der grünen Bundestagsfraktion, arbeitet seitdem am Institut für Arbeitswissenschaft der Universität Bochum über Auswirkungen der Arbeitszeitflexibilisierung auf die Belastungen von Frauen.

*Carola Möller*, geb. 1929, Dr.rer.pol., Sozialwissenschaftlerin, freiberuflich in der Forschung tätig. Arbeitsgebiete: Arbeitsmarkt, Sozialpolitik, Armut.

*Hildegard Maria Nickel*, geb. 1948, Dr. sc., Soziologin, Forschungsschwerpunkte: Soziologische Theorie und Frauenforschung, z.Zt. Dekanin im Fachbereich Sozialwissenschaften an der Humboldt-Universität Berlin; eine Tochter.

*Gisela Notz*, geb. 1942, Dr. phil., Sozialwissenschaftlerin im Forschungsinstitut der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn; Arbeitsbereiche: Forschung zu bezahlter und unbezahlter Frauenarbeit, Aus- und Weiterbildung.

*Heike Notz*, 24 Jahre, Tischlerin.

*Lydia Potts*, geb. 1957, Dr.rer.pol., Studienaufenthalte in verschiedenen Emigrationsländern, seit 1982 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Oldenburg, Institut für Politikwissenschaft II. Lehre im Bereich „Theorie und Politik der Arbeitsmigration“ in Studiengängen, die PädagogInnen und LehrerInnen für interkulturelle Praxisfelder ausbilden; weitere Arbeitsschwerpunkte: Frauenforschung und -politik.

*Mira Renka*, geb. 1948, Kroatin aus (dem noch) Jugoslawien. Seit 1967 in der BR Deutschland, Studium der Sozialpädagogik an der FHSS und der Psychologie an der FU Berlin; z.Zt. in einem Projekt für Frauen aus Jugoslawien beschäftigt.

*Brunhilde Sauer-Burghard*, geb. 1943, Studium der Soziologie, Sozialpsychologie, Sozialpolitik, Volkswirtschaft und Jura, Akademische Oberrätin an der Universität Köln, Arbeitsschwerpunkte: Sozio-historische Frauenforschung, geschlechtliche Arbeitsteilung und geschlechtsspezifische Sozialisation.

*Susanne Schunter-Kleemann*, geb. 1942, Hochschullehrerin an der Hochschule Bremen. Veröffentlichungen zu Frauen und Arbeitsmarkt, Sozialpolitik, EG-Binnenmarkt.

*Tilla Siegel*, geb. 1944, Soziologin, Mitarbeiterin des Instituts für Sozialforschung Frankfurt und Privatdozentin am Fachbereich Philosophie und Sozialwissenschaften I der Freien Universität Berlin; Arbeitsgebiete: Sozialgeschichte der Rationalisierung und des Nationalsozialismus, Industriesoziologie, Frauenforschung.

*Margit Stolzenburg*, von 1987 bis September 1990 Frauensekretärin der IG Druck und Papier; von Mai bis September 1990 Vorsitzende des Frauensprecherinnenrates aller Einzelgewerkschaften; zog Mitte September aus Protest gegen die diskriminierende Überstülpungspolitik der IG Medien ihre Bewerbung bei dieser Gewerkschaft zurück; bildet sich seither an der Berliner Humboldt-Universität auf dem Gebiet der Sozialpädagogik weiter, wehrt sich gemeinsam mit den StudentInnen gegen die „Abwicklungspläne“ des Senats.

*Gülay Toksöz*, geb. 1955 in Ankara/Türkei; Studium der Volkswirtschaft in Ankara; seit 1982 in der BRD, Promotion in der Politikwissenschaft; ab 1990 Bildungsreferentin in dem Projekt Nozizwe: Multikulturelle feministische Bildungsarbeit, Berlin.

*Christa Wichterich*, geb. 1949, Journalistin, schreibt nach zweijährigem Afrikaaufenthalt weiter gegen die Aufspaltung der Welt in Süd und Nord, Schwarz und Weiß, Arm und Reich.

*Margherita Zander*, geb. 1948 in Lana/Italien, Studium der Germanistik, Italianistik, Politologie in Bonn (1968 bis 1975); Mitarbeiterin an einem internationalen Forschungsprojekt über die europäische Gewerkschaftsbewegung; 1981 Promotion in Sozialwissenschaften an der GHS-Kassel; freie Journalistin und Publizistin; seit 1985 sozialpolitische Referentin der GRÜNEN im Bundestag; Mitfrau im Forum Ökonomie & Arbeit der Frauenanstiftung.